

Kokila Tankacami
SINGE NEUE GEDICHTE ...!

O Sänger neuer Gedichte!
Hinreichend ist besungen worden
der Mond,
singe du,
auf dass Licht in das Leben der Armen kommt,
das wie der Mond dahinschwindet und
in der Dunkelheit der Neumondnacht versinkt.

Hinreichend sind besungen worden
die Blüten der Pflanzen,
singe du,
auf dass das Leben der kleinen Blüten,
die in der Hitze der Armut verwelken,
blüht und gedeiht.

Hinreichend sind besungen worden
die Wellen des Meeres,
singe du,
auf dass die Kinder des Mangobaums,
die von den Wellen der Armut umfassen sind
und in einem Meer aus Tränen versinken,
das Ufer erreichen.

Hinreichend sind besungen worden
die Grübchen in den Wangen,
singe du,
auf dass beseitigt wird der Zustand
der in tiefen Höhlen liegenden
Augen der Armen,
die im Schlund des Hungers leben.

Hinreichend sind besungen worden
Haine und Gärten,
besinge du
die ehrbaren Frauen,
die dahinwelken,
da sie keinen zweiten Sari zum Anlegen haben.

Hinreichend ist besungen worden
die Besänftigung der Gottheit
durch das Schwenken von Öllampen,
besinge du
die Besänftigung der Kinder in den Slums
durch das Schwenken des Zorns.

Singe,
o singe ein neues Gedicht,
auf dass der Bauch des Armen ohne Hunger sei!

zwar in der Zukunft? Das von selbst ganz langsam reift, um irgendeines Tages aufzubrechen?

Genau da, in diesem Moment, streifte meine Knie so etwas wie der Flügel eines Vogels.

Es war Rukku. Mucksmäuschenstill schaute er mich an. Er wollte Geld haben. Er stand unter meinem Tisch, an meine Knie geschmiegt. Ich sah, dass seine Augen tatsächlich denen eines Vogels glichen. Später, wenn sie herangewachsen sind - wo lassen die Kinder diese Augen dann? Da kam mir das Gesicht eines Hindiprofessors in den Sinn. Seine Augen ähnelten manchmal denen eines Falken, und dann wieder denen eines Fuchses. Er redete ununterbrochen und hasste alles, was in der Welt schön, vollendet und edel war.

An jenem Tag lagen etliche kleine Münzen von geringem Wert auf dem Tisch. Ich nahm sie alle in meine Hand und steckte sie Rukku in die Tasche. Die Lippen zusammengedrückt zügelte Rukku mit aller Kraft seine unbändige Freude, wie das für sein Alter so typisch ist, stahl sich langsam nach hinten zurück und sah mich dabei mit dem scheu zwinkernden Blick eines glücklichen Vogels an.

Plötzlich stieß er den Ruf „Kri ... kri ... kri ...“ aus und lachte. Was ist das für ein Vogel? Vielleicht ein Spatz oder ein Beo, dachte ich. Wieder befahl mich die Sorge, ob Maya nicht heute erneut das Geld aus seiner Tasche holen und auf meinen Tisch zurücklegen würde.

Sie würde mich doch nicht etwa für einen Falken halten? Wo ich doch in Wirklichkeit selbst mein Leben so zubrachte, dass ich mich immer wieder nur knapp vor den Falken retten konnte.

Ich brauchte ein Paan.³ Schon in meinen Kindertagen hatte ich gelernt, Betelpäckchen zu kauen. Ich stand also auf und ging nach draußen. Gleich neben dem Eingangstor der Universität war Purans Paan-Stand.

Als ich kurze Zeit später mit Puran an seinem Stand schwatzte, sah ich von weitem Maya herankommen. Rukku ging neben ihr her. Die beiden kamen genau auf Purans kleinen Laden zu – in die Richtung, wo ich stand. Ich bekam es mit der Angst zu tun. Ob Maya etwa zu mir kommen und mir das ganze Kleingeld zurückgeben wird? Und mich mit flammendem Zorn in den Augen angucken? Die Hand in Rukkus Hemdtasche stecken und laut reden? Was sollte Puran dann über mich denken? Wo doch überhaupt nichts vorgefallen ist, in keinster Weise! Frauen sind halt ziemlich rätselhaft. Sie können sich alles Mögliche ausdenken. Über ihre Art zu denken gab es zahllose Bücher in der Bibliothek - ich hatte schon oft daran gedacht, sie zu lesen. Zum ersten Mal erkannte ich, dass ich mich vor den Gedanken von Frauen wie auch von Männern sehr fürchte. Oft denken sie so etwas, das auch nur vorzustellen mir Sorgen macht. Aber warum denken sie so? Vielleicht gibt ihnen ihre Zeit oder ihr eigenes Leben die Gewohnheit ein, so zu denken. Aber ich frage mich oft, ob in ihren Köpfen etwa keine Vögel wohnen.